

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen

Redaction und Expedition
Altensburger Schulplatz Nr. 3



Insertionspreis:
die dreigespaltene Korpuszeile oder
deren Raum 1 3/4 Bfg.

Sperschunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

N. 90.

Freitag den 16. April.

1886

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Anzeigebellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Wiederaufnahme des Postanweisungsverkehrs mit Bulgarien.

Der zeitweilig eingestellte gewesene Postanweisungsverkehr mit Bulgarien wird vom 15. April ab wieder eröffnet. Postanweisungen nach Bulgarien werden daher von den Postanstalten von dem genannten Tage ab wieder angenommen.

Berlin W., 13. April 1886.

Der Staatssekretär des Reichspostamts.
F. B.: Sachse.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Herr Minister des Innern dem Senat der königlichen Akademie der Künste zu Berlin die Erlaubniß erteilt hat, mit der im Laufe dieses Jahres in Berlin stattfindenden Jubiläums-Kunstausstellung eine Auspielung von Kunstwerken, bestehend in Delgemälden, Skulpturen, Werken der Plastik aus edlen Metalle, Aquarellen, Kupferstichen etc., zu welcher 500,000 Loose à 1 Mk. unter Aussetzung von 28 662 Gewinnen zum Totalwerthe von 300,000 Mk. auszugeben werden dürfen, zu verbinden und die betreffenden Loose im ganzen Staatsgebiete zu vertreiben.

Die Polizei-Verwaltungen und Ortsbehörden des Kreises weise ich an, dem Vertriebe der Loose nicht hinderlich zu sein.

Merseburg, den 10. April 1886.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

In der Arbeiter-Colonie Seyda werden stets 100 bis 150 Arbeiter aller Art beschäftigt, von denen ein großer Theil gern anderweite lohnende Beschäftigung annehmen würde.

Die Arbeitgeber mache ich hierauf aufmerksam und bemerke, daß Anfragen resp. Anträge auf Ueberweisung von Arbeitern an den Pfarrer Cremer in Seyda zu richten sind.

Merseburg, den 12. April 1886.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Die bei Adewell an der alten Oster gelegene 1,482 ha große Försterwiege soll

Dienstag, den 20. April, Nachmittags 2 Uhr

im Schulischen Gasthause zu Dollnitz auf 15 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

Schwenditz, den 13. April 1886.

Königliche Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Von dem Seitens der Stadtgemeinde Behufs Durchlegung einer neuen Straße von der Friedrichs- nach der Clobicauser-Straße erworbenen ehemals

Stoßchen Feldplan sind an der neuen Straße entlang nach Entnahme des für den Bürgersteig, die Entwässerungsanlage etc. erforderlichen Terrains noch eine Anzahl Baustellen übrig geblieben, die wir aus freier Hand zu verkaufen beabsichtigen.

Der Vertheilungsplan für das Baustellen-Terrain sowie die Verkaufsbedingungen können im Communalbureau eingesehen werden.

Kaufanerbietungen werden von uns innerhalb der nächsten 14 Tage entgegengenommen.

Merseburg, den 14. April 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die hiesige Gottwardstraße ist vom 15. ds. Mts. ab wegen Neupflasterung derselben für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Merseburg, den 13. April 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Böschungen an der Wilhelmsstraße hier werden sehr öfters betreten und beschädigt. Unsere Excutivbeamten sind beauftragt, jeden Fall einer desfalligen Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen des § 26 alinea 2 der hiesigen Straßenpolizei-Ordnung uns zur Bestrafung anzuzeigen.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Communications-Weg von Snapendorf nach Dörstewitz ist wegen Pflasterung gesperrt. Das Fuhrwerk hat den Weg über Bündorf nach Dörstewitz zu benutzen.

Wünschendorf, den 10. April 1886.

Der Amtsvorsteher.

Nichtamtlicher Theil

Merseburg, den 15. April.

Zur Reorganisation des Handwerks.

Für die gedeihliche Entwicklung unseres Staatslebens ist der Handwerkerstand von eminenter Bedeutung. Er umfaßt den bürgerlichen Mittelstand, mit welchem der Wohlstand der Völker auf das engste verknüpft ist. Die Erhaltung des Handwerkerstandes ist in volkswirtschaftlicher, socialpolitischer und sittlicher Beziehung geboten. Kein besserer Damm gegen die Umsturzbestrebungen der Socialdemokratie, wie ein blühender, in sich lebendig gegliederter Handwerkerstand! Dem Reiche liegt deshalb die Aufgabe ob, diesen Stand nicht bloß vor weiterem Verfall zu schützen und seine begonnene Auflösung in einen unelbstständigen Arbeiterstand zu verhindern, sondern ihn auch zu heben, ihn wieder auf den goldenen Boden zu stellen, auf dem das Handwerk früher ruhte.

Den aus den Kreisen des Handwerks ertönenden Wünschen wird daher seitens der gesetzgebenden Faktoren die größte Aufmerksamkeit entgegen gebracht werden müssen; denn füglich weiß Niemand es besser, wie der Handwerker selbst, wo ihn der Schuh drückt.

In den Kreisen des Handwerks ist nun neuerdings das Verlangen immer stärker geworden, daß das Erforderniß einer genügenden Vorbereitung und Befähigung zum Handwerksbetriebe durch Gesetz festgestellt werde, damit die das Handwerk schädigenden Elemente von demselben ferngehalten werden. Natürlich handelt es sich dabei nicht um eine Rückkehr zu den alten Meisterprüfungen mit allen ihren Mißbräuchen und Ungerechtigkeiten: das Eingreifen der Gesetzgebung würde sich vielmehr darauf zu beschränken haben, Auswüchse der Gewerbefreiheit zu beseitigen und den Befähigungsnachweis so zu gestalten, daß er den Handwerkerstand kräftigt und wieder zu Ehren und Ansehen bringt.

Der Reichstag wird demnächst hierzu Stellung zu nehmen haben, nachdem ihm im Anfang dieses Jahres ein vom Abgeordneten Adermann und Genossen beantragter Gesetzentwurf, welcher die Einführung des Befähigungsnachweises fordert, vorgelegt worden ist und die mit der Berathung desselben betraute Commission einen Bericht über ihre Beschlüsse erstattet hat. Dieser Bericht spricht sich unter vielfacher Bezugnahme auf die Eingangs von uns dargelegte Notwendigkeit, dem Handwerkerstande die größte Fürsorge zuzuwenden — für die Einführung eines solchen Befähigungsnachweises aus.

Der Bundesrath hat zu dem Gesetzentwurf noch keine Stellung genommen; deshalb haben die Vertreter desselben in den Commissionsitzungen sich auch eines Eingreifens in die Erörterung darüber enthalten, ob die Abhängigmachung des selbstständigen Handwerkerstandes von einem Befähigungsnachweis wünschenswerth und ob sie ausführbar sei oder nicht; sie haben sich indeß in dankenswerther Weise an der Redaction des Gesetzentwurfes in der Richtung theilhaftig, diejenigen Punkte hervorzuheben, in denen der Gesetzentwurf, was die Klarheit, Vollständigkeit und Ausführbarkeit seiner Bestimmungen anlangte, einer Abänderung bedurfte.

Der in dieser Weise zu Stande gekommene Gesetzentwurf definiert zunächst diejenigen Handwerker genau, welche den Befähigungsnachweis zu erbringen haben, und führt einig 60 Branchen specialisirte auf. Sodann ermächtigt er den Bundesrath, diesen Nachweis nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse zu erlassen oder auch für andere nicht genannte Gewerbe vorzuschreiben. Die Ausstellung des Zeugnisses ist den neuen Innungen unter dem Vorbehalt eines oberrechtlichen, stimmberechtigten Commissars überwiegen. Staatlich anerkannte gewerbliche Unterrichtsanstalten können den Befähigungsnachweis ebenfalls ausstellen. Der zu Prüfende muß 24 Jahre alt sein und 3 Jahr als Lehrling, 3 Jahr als Geselle gearbeitet haben; Ausnahmen bestimmt der Bundesrath. Der Uebergang zu einem verwandten Gewerbe oder der gleichzeitige Betrieb desselben

erfordert keinen besonderen Befähigungsnachweis. Frauen, welche selbstständig ein Gewerbe betreiben wollen, haben den Befähigungsnachweis ebenfalls zu erbringen, ebenso ihr Stellvertreter. Frauen, welche allein oder nur mit ihren Familien-Angehörigen für Frauen und Kinder Arbeiten anfertigen, sind dagegen von dieser Anforderung befreit. Unter dieselbe fallen dagegen auch die Inhaber eines Handelsgewerbes, welche Waaren handwerksmäßig herstellen, oder der zum Zwecke der Anfertigung solcher Waaren bestellte Vertreter. Dieser Paragraph wendet seine Spitze gegen die Schleudermagazine.

Soweit in großen Zügen dieser Gesekentwurf, dessen Schicksal im Reichstage dahinsteht, da bekanntlich die anderweitigen Abänderungsanträge Ackermann zur Gewerbe-Ordnung stets nur geringfügige Majoritäten erzielten.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der Kulturkampf ist zu Ende, der kirchliche Ausgleich erfolgt, das ist die Bedeutung der am Dienstag erfolgten Annahme des neuen Kirchengesetzes mit den Anträgen des Bischof von Fulda durch das preussische Herrenhaus. Die Genehmigung des Gesetzes durch das Abgeordnetenhaus ist, nachdem der Reichstanzler und der Bischof Dr. Kopp dafür gestimmt haben, selbstverständlich. Es ist also richtig so gekommen, wie wir von Anfang an geäußert haben. Eine Frage ist nur noch zu schlichten. Für die Gewährung der Anzeigepflicht fordert bekanntlich der Papst noch eine weitere Revision der Waigese, die ja auch bewilligt werden wird, nachdem man nun einmal so weit gegangen, aber mit dieser Revision müßte dann auch der Kirchenfriede definitiv besiegelt sein. Bleibt abermals Zufälligkeiten Thür und Thor geöffnet, so werden wir zwar während der Folgezeit keinen Kulturkampf wieder bekommen, denn der ist nicht mehr möglich, wohl aber sind Streitereien nicht ausgeschlossen. Und auch davon haben wir genug. Soll der nun anderthalb Jahrzehnte dauernde Kulturkampf, der ganz Deutschland geschädigt hat, zu Ende sein, so muß er auch wirklich zu Ende sein, nicht nur halb.

Die Kirchenvorlage wird im preussischen Abgeordnetenhaus erst nach Ostern beraten werden. Heute, Donnerstag, findet die letzte Sitzung vor den Ferien statt, welche voraussichtlich bis zum 4. Mai dauern werden.

Die Abgeordnetenhauskommission in Berlin hat die Kanalvorlage mit 11 gegen 10 Stimmen und der Beschränkung angenommen, daß der Rhein-Emis-Kanal zu gleicher Zeit mit der Schiffbarmachung der Oder bis Kofel erbaut werden soll.

Amlichsche Resultat der Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Gens-Aurich. Abgegeben wurden 14343 Stimmen; hiervon erhielt Dr. Kruse (nat.-lib.) 7904, Rechtsanwalt Hake (frei.) 6439 Stimmen. Ersterer ist gewählt.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch über den Antrag auf Einführung einer Börsensteuer verhandelt. Der Minister kritisierte denselben abfällig und versprach sich auch von einer Börsensteuer nicht viel, hatte aber gegen Kommissionsberatung nichts einzuwenden.

Belgien. Die innere Lage ist unverändert. Die Strikes dauern fort, ohne aber weitere Ruhestörungen hervorzurufen. Die liberale Partei agitiert mächtig gegen das katholische Ministerium und wirft diesem vor, die früheren Revolten verschuldet zu haben. Die Liberalen erhoffen von den kommenden Neuwahlen eine wesentliche Verärgerung ihrer Siege. Ob diese Hoffnung in Erfüllung geht, bleibt abzuwarten.

Holland. In Holland ist eine Ministerkrise ausgebrochen, das Ministerium hat seine Entlassung wegen einer mißlichen Abstimmung der Kammer gegeben. Es wird aber wohl Alles beim Alten bleiben.

Franreich. Die Lage der französischen Truppen im Fort Bakel am Senegal, das von dem in jenen Gebieten aufständigen Mahdi eingeschlossen ist, ist eine äußerst unbehagliche. Das Fort liegt weit von größeren Waffenplätzen ent-

fernt und ein Verkehr auf dem Senegal ist bei dem jetzigen niedrigen Wasserstande fast ausgeschlossen. Der Mahdi hat über 10000 Krieger um sich, während die Franzosen nur einige Hundert Mann stark sind.

Großbritannien. Die erste Berathung der irischen Parlamentsvorlage ist nach vielem Zanzen und Streiten zu Ende gekommen. Gladstone muß der Mund weh thun von vielen Sprechern, er hat seinen Standpunkt mit Geschick verteidigt und vielleicht noch einige Anhänger durch theilweises Nachgeben gewonnen. Das Unterhaus beschloß, das Gesetz am 6. Mai in zweiter Lesung, der entscheidenden, zu beraten.

Aus London wird gemeldet, daß Gladstone für sein irisches Parlamentsgesetz bei der entscheidenden Abstimmung, der jetzigen Lage nach keine Mehrheit zu erwarten hat.

Nach Telegrammen aus Birma sind verschiedene Führer der Aufständischen, darunter auch ein Präbident für den Thron von Birma, empfindlich von den englischen Truppen geschlagen worden.

Orient. Von allen Seiten wird jetzt offiziell die Zustimmung Fürst Alexanders zum Abschluß der rumelischen Frage bestätigt; die Ausführungsbestimmungen werden durch türkische und bulgarische Kommissare in Konstantinopel geregelt werden.

Nun handelt es sich ernstlich um Griechenland. Die Türkei hat keine Lust mehr, ihre Armee auf dem Kriegsfuß zu halten und dafür schweres Geld zu bezahlen, sie dringt also energisch auf Abrüstung.

Aus der Stadt und Umgebung.

Der Regierungs-Referendar Stier aus Merseburg hat am 10. d. M. die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

Am vergangenen Dienstag Abend hielt in der Kaiser Wilhelms-Halle der kirchliche Verein der Altenburg seine letzte Versammlung in diesem Winterhalbjahre ab. Zunächst kamen in derselben die im Parochialverbande der hiesigen kirchlichen Vereine aufgestellten Sazungen zur Bekämpfung der Trunksucht zu eingehender Besprechung. Herr Dom-Diacoonus Armistoff leitete die Letztere durch einen ebenso umfassenden, als interessanten Vortrag „über die Bekämpfung der Trunksucht“ ein. Der Herr Vortragende wies zunächst auf das hohe Alter dieser Bestrebungen hin, (schon auf dem Reichstage zu Worms im Jahre 1495 wurde über diese wichtige Frage verhandelt,) verbreitete sich dann über den volkswirtschaftlichen Schaden der Trunksucht und beleuchtete den noch weit verderblicheren Schaden, den die Trunksucht auf das körperliche, geistige und sittlich religiöse Leben ausübt. Der letzte Theil des Vortrags behandelte die Bekämpfungsmittel der Trunksucht, und wurden dieselben als negative und positive bezeichnet. Betont wurde hierbei besonders, daß gesetzliche Bestimmungen und freie Vereinsthätigkeit Hand in Hand gehen müssen, wenn ein Erfolg erreicht werden solle. Bezüglich der Letzteren wurde dem Vereine empfohlen, sich einem bereits seit Jahren bestehenden und über ganz Deutschland ausgebreiteten großen Vereine (dem „Vereine zur Bekämpfung der Trunksucht“) als Mitglied anzuschließen. Nachdem der Herr Vorsitzende dem Herrn Domdiacoonus Armistoff den Dank der Versammlung für den Vortrag ausgesprochen, entschied sich die Versammlung allseitig für die Mitgliedschaft des Vereins bei dem obengenannten Verein zur Bekämpfung der Trunksucht. Hierauf wurden seitens des Herrn Vorsitzenden die Sazungen zur Bekämpfung der Trunksucht verlesen und in die Discussion über dieselben eingetreten. Das Ergebnis der Discussion war die Annahme sämtlicher Sazungen. Bezüglich der in denselben angeregten Einrichtung von Kassefchenken oder dergl. in unserer Stadt soll an den Verband die Bitte gerichtet werden, diese Angelegenheit in einer der nächsten Verbandsversammlungen gemeinsam zu erörtern. Schließlich wurden noch die Kosten zur Anschaffung zweier Gotteslasten an den beiden Thüren der Altenburger Kirche, und eine an den Verband zu leistende diesjährige Beihilfe in Höhe

von 15 Mk. bewilligt, worauf der Schluß der Berammlung erfolgte.

Verichtigung: In dem Berichte über die Stadt-Berordneten-Versammlung vom 12. d. Mts. in Nr. 89 unseres Blattes ist in Nr. 2 insofern ein Fehler enthalten als die Kaufsumme des Schmidt'schen Trennstüdes nicht 10000 sondern nur 1000 Mk. beträgt. Die Redaktion.

Bermischte Nachrichten.

Der Kaiser wohnte am Dienstag Abend der Vorstellung im Opernhause bei. Später sahen die Majestäten einige distinguierte Personen als Gäste zum Thee bei sich. — Mittwoch Nachmittag ertheilte der Kaiser dem Reichstanzler eine Audienz.

Nummehr ist auch der Kronprinz an den Masern erkrankt, nachdem er noch am Dienstag Nachmittag verschiedene Audienzen ertheilt! Das ausgegebene Bulletin lautet: Der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen ist am Mittwoch unter leichten Fiebererscheinungen und mäßigem Katarrh an den Masern erkrankt. Dr. Wegner.

Die Frau Erbprinzessin von Meiningen hatte in der Nacht zum Mittwoch hohes Fieber; dasselbe ließ gegen Morgen nach. Die Hustenanfälle blieben, dagegen erblaffen die Masern.

Die beiden ältesten Söhne des Regenten Prinzen Albrecht, die Prinzen Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht, sind nummehr auch zu dauerndem Aufenthalt in Braunschweig eingetroffen, wo jetzt die ganze prinzliche Familie verjammelt ist.

In einem zweiten Diätenprozeß ist jetzt eine Verurteilung erfolgt. In dem Prozeß gegen den freisinnigen Abgeordneten Dirichlet hat das Oberlandesgericht in Königsberg den Beklagten zur Zahlung von 500 Mark Parteidiäten nebst Zinsen an den Fiskus verurteilt, trotzdem Herr Dirichlet erklärt hatte, die Summe nicht persönlich für sich verbraucht, sondern Reisen im Parteinteresse dafür unternommen zu haben. Gleichzeitig wurde dem Beklagten ein Lieberzeugungseid darüber auferlegt, wie viel er aus der Kasse der Fortschrittspartei erhalten. Wird dieser Eid vom Beklagten nicht geleistet, so hat derselbe ferner 1500 Mark nebst Zinsen an den Fiskus zu bezahlen. Die Entscheidung bezüglich des Kostenpunktes bleibt bis nach Leistung oder Nichtableistung des Eides ausgelegt.

Neues Hochwasser! Aus Hirschberg wird vom Mittwoch gemeldet, daß die Gebirgsflüsse Raden und Bober aus ihren Ufern getreten sind. Mehrere Ortschaften stehen unter Wasser. Die Niederungen sind hoch überschwemmt. Das Wasser ist noch im Steigen begriffen. — Aus Nischnei-Nowgorod in Rußland wird telegraphirt: Das Eis auf der Wolga riß gegen 40 zum Theil mit Petroleum beladene Barken, welche allmählich zerstückelt wurden, fort. Der Gesamtverlust an Barken und Gütern wird auf mehrere Hunderttausend Rubel geschätzt.

Der Justizminister Dr. Friedberg brachte den Mittwoch, den Tag seines 50jährigen Dienstjubiläums, nicht in Berlin. Eine große Zahl von Geschenken, Gratulationen und Adressen sind eingegangen. Der Kaiser verlieh dem Jubilar mittels huldvollen Handschreibens das Großkreuz des Rothen Adlerordens, der Kronprinz und die Kronprinzessin sandten eine überaus werthvolle Gabe. Die Mehrzahl der deutschen Fürsten sandten Telegramme unter Verleihung ihrer Orden. Zahllos sind die Adressen von den Justizbehörden. Die Berliner Universität ernannte den Minister zum Doctor der Philosophie, seine Vaterstadt Mark-Friedland zum Ehrenbürger. Das Pädagogium in Jülichau und das Gymnasium in Danzig gedachten in ehrender Weise ihres ehemaligen Schülers.

Wenn man zu sehr unterm Pantoffel steht. Ein Kölner Bürger, der gemüthlich beim Schoppen saß, wurde in seiner Blauderei durch das Krufen seiner vor der Thür stehenden besseren Hälfte unangenehm gestört. Der Haisfuß wollte indeß unbemerkt entkommen und suchte hofwärts die Straße zu gewinnen, setzte über die Gartenmauer und blieb anscheinend leblos auf dem Trottoir liegen. Ins

Hospital gebracht, konstatierten die Aerzte einen Bruch beider Beine.

— Pariser Moden. Die Hüte schießen jetzt so ungemein schnell in die Höhe, daß die Grenze des Möglichen bald erreicht sein wird. Vor mehreren Jahren war das Haar und sein Zubehör zu einem ordentlichen Thurm auf den Häuptern der Damen angewachsen. Jetzt wird das Haar schon seit längerer Zeit niedrig, in ziemlich natürlicher Weise getragen. Aber nun geht der Hut in die Höhe, wird zu einem Thurm oder einem ungefüllten Füllhorn, das sein gekrümmtes Ende nach vorn neigt. Beim Gehen schwankt das Ding gar nicht so sehr, als man erwarten sollte, so trefflich verstehen es die Modekünstlerinnen, den nöthigen Ballast zu berechnen und das Ganze durch Bänder, Steinlein, Drähte und Fischbein in den Fugen zu halten. Aber geschmackvoll sieht es nicht aus. Der lange Winter hat hingegen die Farbenentwicklung sehr beeinträchtigt. Die meist schwarzen und dunklen Winterkleider mußten sehr lange getragen werden und seit Eintritt milderer Witterung zeigen sich noch sehr wenig Sommerkleider. Zu den Modefarben dürften diesmal ziegelroth und rothfarben gehören. Die metallenen Verzerrungen an Hut und Kleidern fangen an, durch Perlen und perlenthähnliche Gebilde, meist von schwarzer Farbe, ersetzt zu werden. Ueberhaupt macht sich betrefis der Schmuckfachen ein Umschlag bemerklich. Ohrringe werden von vielen Damen schon längst nicht mehr getragen, Halsspangen sieht man nur noch wenige. Dagegen sind silberne Armbänder sehr beliebt, besonders bei jüngeren Damen und Mädchen.

— Aus München werden auch über das Befinden des Königs Ludwig schlechte Nachrichten verbreitet. Man bespricht dort die Frage der Errichtung eines Regentenschaftsrathes unter dem Präsidium des Kronprinzen.

— Strikende Cigarrenarbeiter haben in Striegau Ausschreitungen verübt. Die dortige Behörde hat in Folge dessen alle Anstimmungen auf der Straße streng unterjagt. Gegen die Excedenten ist ein energisches Einschreiten in Aussicht gestellt.

— Der italienische Dampfer „Dyford“ ist auf der Reise nach Messina auf ein Felsenriff aufgefahren. Durch den heftigen Stoß entstand eine unbeschreibliche Panique, zahlreiche Personen wurden über Bord geschleudert, zwei Matrosen ertranken. Der Kapitän des Schiffes, der seine ihm erst seit zwei Monaten angetraute Gattin vermißte, erschloß sich mit einem Revolver.

— Prinz Alexander von Hessen, Bruder des Großherzogs, ist zu mehrtägigem Aufenthalt in Wien eingetroffen.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Freitag, den 16. April. Zum 1. Male wiederholt: Die von Hutten.
Altes Theater. Freitag, den 16. April. Anfang 7 Uhr: Der Zigeunerbaron.

Handel und Verkehr.

Magdeburg, 14. April. Land-Weizen 138—162 Mt. Weiß-Weizen — Mt. glatter engl. Weizen 153—157 Mt., Rauh-Weizen 142—148 Mt., Roggen 130—138 Mt. Gersten-Weizen 142—158 Mt., Land-Weizen 128—134 Mt., Paier 132—143 Mt., per 1000 Stk. Kartoffelpst. pro 10,000 Eiterprocente loco ohne Faß 31,70—35,20 Mt.

Jeder, selbst der Aermste, kann täglich sechs Pfennige opfern, damit eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Her von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schwertpilzen, erhältlich 4 Schachtel M. 1 in den Apotheken. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt und lasse man sich nicht durch andere verpackte, billigere Mittel irre führen.

Anzeigen.

Unentgeltlich Anweisung i. Rett. v. Trunksucht mit auch ohne Wissen des. M. C. Falkenberg Berlin, Friedenstr. 105. (100te gerichtl. gefrv. Atteste.)

Kleesamen (Zuherne) ist noch zu haben. Kößschen 24.

Preßkohlensteine.

Mit dem Vertrieb unserer Preßsteine in Merseburg haben wir auch in diesem Jahre den Herrn **E. Hetzer** und den **Consum-Verein E. G.** betraut.

Weißenfels, den 10. April 1886.

Werschen-Weissenfeler-Braunkohlen-Actien-Gesellschaft.

Oscar Lebert,

Drogen-, Lack-, Farben- und Firnisshandlung
16. Burgstraße 16.

empfeilt sämtliche **Öel- und Wasserfarben** trocken oder mit bestgekochtem Leinölfirnis verrieben zum sofortigen Anstrich fertig.

Fußbodenöfer dunkel, mittel, hell, **Blauweiß**, **Zinweiß**, **Rennic**, **Blau**, **Schwarz**, **Grün** hell und dunkel, **Braun**, **Schlemmkreide**, **Mahagonibraun**, **Maschinengrau**.

Alle Sorten **Fußboden**, **Möbel**, **Eisenlacke**, braunen und schwarzen **Spiritus** (Leber-) **Lack**, **Politurlack**, **Politurpiritus**, **Politur**, **Leinöl**, **Siccatis**, **Terpentinöl**, feinst gekochtes **Leinölfirnis**, garantiert, schnell trocknend. **Schwebiger Mauerputz**, feinste geschliffene **Borstpinsel**, **Schmirgel**, **Leinwand**, **Sandpapier**, **Bimsstein**.

Bei größerer Abnahme Extrapreise.

Wiederverkäufern und Malern die günstigsten Bedingungen.

Niederlage von Christophy'schen langjährig sortirt und in 6 Stunden von D. Fräulein Bernhild in hart trocken.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 17. d. M. Mittags 12 Uhr sollen in der Gemeinde **Wölkau** zwei **Leiche zur Fischnutzung** im **Gasthause** öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Wölkau, den 11. April 1886.

Der **Gemeindevorstand**.

Messingblech

empfeht **Albert Bohrmann**, Gotthardtstrasse 8.

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organen, in plombirten Schachteln mit Controlstreifen vorrätzig: in Merseburg in beiden Apotheken, sowie bei **Heinr. Schultze jun.** Engros-Versand: Magazin der Emser Felsenquellen in Köln.

Deutscher Kriegerbund.

Saal-Anst.-Bezirk Nr. 16. Kreise: Merseburg, Weißenfels, Nauenburg a/S., Zeitz, Querfurt u. Eckartsberga. **Sonntag, den 28. d. M. (1. Osterfeiertag) Nachmittags 3 Uhr**, findet in **Kleinschberg b/Dürrenberg (Koch's Gasthof) Bezirks-Versammlung** statt, zu welcher wir alle Krieger, Lanowehr- und Militärvereine innerhalb des Bezirkes, mögen dieselben dem Deutschen Kriegerbunde angehören oder nicht, hierdurch kameradschaftlich einladen. Anmeldungen zum Beitritt werden dort entgegen genommen. Männer jeden Standes, welche in der Armee gedient haben, sind als Gäste willkommen. Freyburg a/S., u. Merseburg, d. 15. April 1886. **Der Vorstand.** Johannes Markendorf. Seeth. Schmala.

Reitbahn 7 ist im Garten die **Grasnutzung** zu verpachten. Dasselbst kann sich ein **Gartenarbeiter** melden.

Ein Paar **Läuferschweine** stehen zu verkaufen. **Friedrichstraße 10.**

750000 Mark

Stiftsgelder zu 4%, sowie

2mal 300 000 M., 175 000, 100 000, 75 000, 60 000, 43 500, 40 000, 35 000, 5mal 30 000, 24 000, 2mal 21 000, 3mal 20 000, 2mal 18 000, 6mal 15 000, 6mal 12 000, 2mal 10 000, 3mal 9000, 6mal 7500, 8mal 6000, 4mal 4000, 5mal 3000, 2mal 2700, 1800, 1000 und 900 Mark.

Privatgelder

sind theils sofort, theils zum 1. Juli d. J. auf solide Grundstücke zu 4 bis 5 % Zinsen auszuleihen.

Paul Rindfleisch,

Auctions-Commiff. u. Gerichts-Taxator in Merseburg, Burgstr. 12.

Auction.

Sonnabend, den 17. d. Mts. Vorm. 9 Uhr versteigere ich in meinem Auctionslokale, **Hotel zum halben Mond** hier swangweise: 1 Kommode, 1 desal. mit Glasaufzug, 1 Schreibsecretair mit Kommode u. 1 Regulator. Merseburg, 15. April 1886. **Tauchnitz**, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Montag, den 19. April cr. Vormittags 10^{1/2} Uhr versteigere ich in Kößchen zwangweise: **1 Kohlensteinpresse.** Veranlungsort: **Kießler'scher Gasthof** zu Kößchen. Merseburg, 15. April 1886. **Tauchnitz**, Gerichtsvollzieher.

Sonntag den 18. d. Mts steht ein Transport **schöne Kalben** und **junge Kühe** beim **Gastwirth G. Bernste** in am Bahnhof **Kößchen** zum Verkauf.

Julius Leithold,

Wiedhändler.

11 1/2 Morgen Feld

in **Meuschauer Flur** gelegen sind zu verpachten. Näheres **Leunaerstrasse 1.**

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum wird hierdurch ergebenst angezeigt, daß in dem Hause **Preusserstrasse No. 18** ein

Wiener Schuh- und Stiefelwaaren-Lager

errichtet worden ist und wird um geneigte Berücksichtigung gebeten, indem bei billigster Preisstellung nur gute Waare zugesichert wird.

Eine Sendung **Turn- und Promenadenschuhe** sind wieder eingetroffen. **Reparaturen** zur schnellsten Besorgung werden angenommen

Preusserstrasse Nr. 18.

Providentia

Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft.

Begebenes Grund-Capital:

10 Million Gulden = Mark 17,122,857.

Abtheilung für Feuerversicherung.

Die durch den Tod u. langjährigen Vertreters Herrn **C. A. Jungnickel** erledigte Agentur obiger Branche für **Merseburg und Umgegend** haben wir jetzt dem Nähmaschinenhändler Herrn **Hermann Baar** in **Merseburg** übertragen.

Magdeburg, den 15. April 1886.

Die General-Agentur.

Schönau & Co.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Annahme von Versicherungen auf Gebäude aller Art, Mobiliar, Gegenstände der Landwirthschaft, Dienen, Vieh, Fabriken, Maschinen und Waaren zc. zu festen und billigen Prämien, also ohne alle Nachzahlung.

Antragsformulare und weitere Auskünfte werden gern und unentgeltlich ertheilt, sowie das Nöthige zur Aufnahme von Versicherungen prompt besorgt durch

Merseburg, den 15. April 1886.

Markt Nr. 3.

Hermann Baar

Agent der Providentia.

Geschäfts-Eröffnung.

P. Reichelt & Co.

in Merseburg, Markt No. 10.

Tuch- & Buckskinhandlung.

Anfertigung von Herrengarderobe nach Maass.

Prompteste Bedienung, bei mäßigen Preisen.

Eisenmoorbäd Schmiedeberg.

Beginn der Saison 1. Mai er.

Nähere Auskunft durch Badearzt **Dr. Lübecke** und die städt. Badeverwaltung. Prospekte auf Wunsch gratis und franco.

Johannes

Weingutsbesitzer und



Grün,

Weingrosshändler,

— Hoflieferant. —

Winkel i Rheingau, am Rufe des Säloß Johannisberg.

Obiger erlaubt sich, seine Wein-Niederlage bei

Herrn Ed. Höfer in Merseburg, Oberburgstr. 4.

in Erinnerung zu bringen.

Das Lager enthält genügende Auswahl von Rhein-, Pfalz- und Mosel-Weinen, ferner von Bordeaux- und Burgunder-Weinen (weiß und roth), von Ungars-, spanischen und portugiesisch-Weinen, deutschen Schaumwein, französisch. Champagner und feinen Spirituosen.

Rhein-, Pfalz- und Mosel-Weine in Gebinden direct ab Oestrich-Winkel.

Bordeaux-Weine in Gebinden direct ab Transflager in Halle a/S.

Gesang-Verein.

Freitag für alle Stimmen um 7 Uhr: Das Paradies und die Peri. Schumann.

Theater Kaiser-Halle.

Freitag, den 16. April

I. Gesamtgastspiel
der Mitglieder des Großherzogl. Hoftheaters zu Weimar.

Der Elefant

Luftspiel in 4 Acten von G. v. Moser.

Sonnabend, den 17. April
II. und letztes Gesamtgastspiel
der Mitglieder des Großherzogl. Hoftheaters zu Weimar.

Splitter u. Balken

Luftspiel in 1 Akt von Moser.

Hierauf:

Frauenkampf

Luftspiel in 3 Acten von Scribe.

Billetvorverkauf findet vom 14. April bei Herrn **A. Wiese** statt.

Preise der Plätze im Vorverkauf
Sperisß W. 1,50, 1. Platz 1 M., Gallerie 50 Pf.
An der Casse Sperisß 1,75 M. 1. Platz 1,25 M., Gallerie 50 Pf.

Anfang 1/2 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Zum alten Dessauer.

Freitag, den 16. d. Mts.

Grosses Schlachtfest
worauf freundlichst einladet

H Theile.

Feuerwehr-Übung.

Montag d. 19. ds. Abends 8 Uhr. Sammelplatz: Gerätehaus

Der Feuerlöschdirektor.

Zum Ausverkaufspreis

sehen drei gut solid gearbeitete Sophas. Es ist hierbei Gelegenheit geboten, für verhältnißmäßig wenig Geld ein sehr gutes Stück zu bekommen
Brauhausstrasse 4.

Ein Lehrling kann bei uns eintreten; derselbe muß vollkommen gesund, sittlich rein und evangelischer Religion sein.

Beust's Handelsgärtnerei

Merseburg, an der Ehrensäule.

Eine Wohnung, 3 Stuben, Kammer, Küche zc. per sofort oder 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

Eine möblierte Wohnung mit Preisangabe wird zum 1. Mai d. J. gesucht. Offerten unter **W. D. i. d. Kreisblatt-Expedition** niederzulegen.

Ein ordentlicher Arbeiter kann sofort eintreten. **Oscar Leberl.**

Ein kräftiger Kaufbursche

aus anständiger Familie wird gesucht.

C. A. Steckner.

Ein Ring verloren gegangen auf dem Hin- und Zurückweg vom Domplatz nach dem Kinderplatz. Abzugeben gegen Belohnung **Offizier-Speise-Anstalt.**

Bermischte Nachrichten.

— Ueber die Friedensarbeit der Kaiserin berichtet Frau Professor Bornhat in ihrem im Erscheinen begriffenen Buche „Kaiserin Augusta“ manches Neue von allgemeinerem Werthe, woraus wir hier Einiges entnehmen: Wenn die hohe Frau das Augusta-Hospital besucht, so tritt sie dort nicht als Herrscherin auf; ihr Erscheinen verursacht keine Unruhe, man betrachtet sie als das Oberhaupt einer großen Familie. Oberin und Aerzte treten zur Begrüßung an den Wagen heran und geben das Geleit in die Krankensäle. Dort bleiben die Schwestern und Pflegerinnen ungestört in ihrer Thätigkeit. Die Schwestern sind adelige Fräulein, die nach bestandener Probezeit von der Kaiserin in einem mit kirchlicher Feier verbundenen Akt durch Umarmung und Kuß in ihrem Berufe bestätigt und mit einem als Abzeichen dienenden Medaillon (rothes Kreuz auf weißem Grunde) geschmückt werden. Die Kaiserin fühlt sich selbst hier als Schwester und unterzieht sich jedem Dienst der Barmherzigkeit. So läßt sie eines Tages trotz aller Gegenvorstellungen sich nicht abhalten, an das Lager eines jungen Offiziers zu treten, dessen Antlitz furchtbar entstellt ist. Sie geht sitzend an das Bett des Schwerkranken und spendet herzliche Trostesworte. Da richtet der Unglückliche überwältigt sich auf, die Hand der hohen Frau zu küssen. Nun erst sieht sie seine entsetzliche Verformung. Ohne mit der Wimper zu zucken, verabschiedet sie sich mit herzlichen Worten; vor der Thür des Saales aber sinkt sie halb ohnmächtig gegen die Wand mit dem Ausruf: „Oh, das ist entsetzlich!“ Einem Knaben, der jahrelang ein Hüftleiden geduldig getragen hatte und der Uhrmacher werden wollte, ließ sie als Ueberraschung eine Uhr kaufen. Als am nächsten Sonntage die Kaiserin, wie gewöhnlich vor dem Gottesdienste in der offenen Thür des Konferenzimmers sitzt, um die Kranken an sich vorübergehen zu sehen, tritt auch der Knabe mit altgewohntem Grusse vor sie hin. „Gut, Du bist hier?“, sagte die Kaiserin, „Du willst wohl mit uns in die Kirche gehen?“ — „Nein“, antwortete offen der Junge, „ich bin gekommen, mich bei Majestät für die Uhr zu bedanken.“ — Eine alte Französin sollte operiert werden, war aber durch die Schwestern nicht dazu zu bewegen. Erst der Kaiserin gelang es, durch herzgewinnende Worte der alten Frau Muth zu machen, so daß sie sich anderen Tages zur Operation meldete und sich niederlegte mit dem Rufe: „Vive l'Imperatrice!“

— Ein besonderer Walzer-Verehrer ist Excellenz Windthorst. Im Wintergarten des Centralhotels in Berlin concertirt gegenwärtig der österreicherische Hofkapellmeister Eduard Strauß mit seiner Kapelle. Eduard Strauß, der „schöne Herr“ nennen ihn die Wiener, ist zwar nicht so schillernd musikalisch veranlagt, wie die übrigen Mitglieder der Walzerdynastie Strauß, er ist aber ein eleganter Dirigent voll Verve und es ist schwer, einen Walzer, eine Polka packender, den echten Tanzrhythmus lebendiger zu Gehör zu bringen, als dies seine wohlgeschulte Kapelle vermag. Einer der glänzendsten Verehrer des „schönen Hrn.“ aber ist Excellenz Windthorst, der fast seinen Abend versummt. Mit einem Rosensträußchen im Knopfloch läßt sich der alte Herr behaglich in einem Sammtkauten auf der Terrasse des Wintergartens nieder und lauscht von dort aus den Walzerklängen. Sein fast regelmäßiger Begleiter ist der reichstags-Vizepräsident Freiherr von Franckenstein.

— Die Expedition der Africareisenden Reichardt und Böhm hat während ihrer Reise in Centralafrika Entsetzliches erlebt. Wir entnehmen gelegentlichen Reisebriefen nachträglich das Folgende: „In wenigen Tagen“, so schrieb Dr. Böhm aus Kafoma, „feiern wir das Jahresfest der Expedition und wir sind keine Neulinge mehr im afrikanischen Busch.“ Wir sind durch Wälder, Wüsten, und Wildnisse, über Gebirge und Ströme gezogen, haben unser Lager bald unter Palmenhainen, bald in öden Steinfeldern aufgeschlagen, mit all' den wilden Stämmen der Basarimo, Wasagara, Wagogo,

Wakimbu, Wanjamuesti zc. verkehrt, resp. Streit gehabt, bei den Arabern in Labora nach langem Entbehren kulinarischer Genüsse ausgezeichnet dinirt (natürlich mit den Händen), um endlich hier in Kafoma dem Waldboos des alten Häuptlings Sarago, Hütten zu bauen. Manches auch haben wir dabei gesehen, was unter den civilisirten Verhältnissen Europa's gräulich erscheinen möchte. Wir sahen die fragehaft verzerrten Häupter und abgeschlagenen rechten Hände reihenweise auf hohen Stangen vor dem Hause des Wagogohäuptlings aufgesteckt, in Baumastgabeln eingeklemmte Beinarme oder die Knochen- und Achenreste verbrannter Zauberer, sahen die Träger vor Hunger und Entfristung sterben, die von den in unserer Karawane ausgebrochenen Blattern Befallenen in Zuckungen auf dem glühendheißen Pfade zusammenstürzen, während der Fuß der Folgenden achtlos über sie hinwegschritt. Wir haben in stiller Nacht bei aus dem Lager geschleppten Leichen auf dem Hyänenanstande gelegen und die Knochen unter den Zähnen der Bestien freuchen hören, sind bei den letzten Resten der Expedition des unglücklichen Berofo, gebleichten Schädeln, zerbrochenem europäischem Geräth vorbeigezogen, während uns selbst ein bevorstehender Ueberfall des Räuberhäuptlings Njuma gemeldet war. Wir haben die durch Speere zum Tode Verwundeten auf der Bahre mit heraushängenden Eingeweiden ein eintöniges nakafua (ich werde sterben) töhnen hören und zwischen schußlich verformelten Leichen von Männern, Frauen und Kindern in dem an allen Ecken brennenden Dorfe des Häuptlings von Moabura, das von uns verbündeten Stämmen erobert war, geschlafen.“

— Aus dem Leben einer Wucherin. Eine der reichsten Bewohnerinnen von Starokonstantinow, die als typische Figur Erwähnung verdient, ist kürzlich gestorben. Als vor 30 Jahren die Verstorbene, eine reichthümliche jüdische Wucherin, von ihrem Manne als Wittve hinterlassen wurde, erbe sie von demselben er. 35000 Rubel, welche unter ihren Händen, Dank der Wucherzinsen, jetzt auf ca. 2 Millionen Rubel angewachsen sind. Zenta Krasnoselstaja, so heißt die Millionärin, ging trotz ihres Reichthums fast zerlummt einher und nährte sich fast nur von Brod und Zwiebeln; Fleisch kaufte sie nur äußerst selten, und dann nur die billigste Sorte, d. h. Abfälle, welche schon einen starken Hautgout hatten. Genuß verdorbenen Fleisches ist auch die Todesursache gewesen. Zenta pflegte in einer auf der Brust unter ihrem schwierigen Chalat angebrachten Tasche alle Dokumente, Wechsel zc. mit sich herumzutragen. Fast die ganze Stadt war in den Händen dieser Person, welche es verstanden hatte, nach und nach 150 Häuser an sich zu bringen.

— Strikende Professoren. Da sage man noch, es gäbe nichts Neues unter der Sonne! Ein Ober-Gymnasium, an welchem sämtliche Professoren einen regelrechten Strike inscenieren und auf Verabredung gleichzeitig den Unterricht einstellen, ist weder in unserer an Strikes so reichen Zeit, noch früher jemals vorgekommen. Dem Städtischen Neutra in Ungarn war es vorbehalten, dieses Novum in der Geschichte des Strikes zu liefern. An dem dortigen Ober-Gymnasium, das von Mitgliedern des Piaristen-Ordens geleitet wird, das aber auch einige weltliche Lehrer besitzt, entstand zwischen dem Direktor und dem Lehrkörper ein Streit, welcher auf gutlichem Wege nicht ausgeglichen werden konnte. Da der Direktor nicht nachgeben wollte, entschlossen sich sämtliche Professoren, Priester wie Laien, die Arbeit einzustellen, und sie führten dieses Vorhaben auch aus. Den Streit wird nun die Regierung, an welche beide Theile sich wendeten, zu schlichten haben. Bis dahin ist das Gymnasium geschlossen und haben die Schüler „Ferien“. Im Lebrigen verhalten sich die Strikenden ruhig und haben sie die „Ordnung nicht gestört“.

— Ueber einen seltsamen Vorfall berichtet man der „W. Allg. Ztg.“ aus London. Mehrere Mitglieder des Universitäts-Klubs in Balham-Road waren vor einigen Tagen im Theealon versammelt, als sie plötzlich von der Strafe großen Lärm hörten. Einige Herren

eilten in das Vestibule und fanden den Portier gerade damit beschäftigt, eine junge schöne Dame, Namens Ano Donald, festzubalten. Diese rief, indem sie sich zu befreien suchte: „Thun Sie mir nicht wehe, ich gehe freiwillig zu Gericht, ich habe die Scheibe absichtlich gebrochen, weil ich für einen Roman, den ich joben schreibe, die Schilderung eines Gefängnisses brauche und dahin geführt werden will. Dieser Wunsch fand jedoch keine Erfüllung, indem die Klub-Mitglieder einstimmig erklärten, man möge den Schaden im Betrage von acht Pfund Sterling einfach in die Klubrechnung setzen, der Klub klage nicht und die Dame möge ihres Weges gehen. Hochroth vor Zorn verließ die hübsche Schriftstellerin die Herren und meinte: „So werde ich es auf andere Art versuchen.“

— Polizei überflüssig. Aus der „Kaltenkirch. Ztg.“ retten die „Alt. Nachr.“ folgende dröckliche Anzeige in die Desfontenheit: Aufforderung. Vor einiger Zeit ist mir aus meinem Backofen eine ziemliche Quantität Flachs gestohlen worden. Hiermit fordere ich nunmehr den betreffenden Langfinger auf, das Gestohlene binnen dreimal 24 Stunden an Ort und Stelle zu bringen, widrigenfalls ich Sympathie gebrauchen werde, und der Dieb wird lahm werden an allen Gliedern. Kaltenkirchen. J. Boß, Gastwirth.

— Zwei lustige Heine-Parodien bringt der Wiener „Floh“:

An den entfernten Geliebten.
Selten hat Er mich verstanden,
Selten nur verstand ich Ihn;
Denn Er war aus Böhmisch-Bozslau,
Und ich bin aus Neu-Stettin!

An meine Tournüre.
Anfangs wollt's mir nicht behagen,
Und ich glaubt', es ging auch so.
Und ich hab' sie doch getragen,
Aber frag mich nur nicht wo!

— Eine Frau als Schiffs-Kapitän.
Einem erfreulichen Beweis dafür, wie tüchtig und tapfer sich Frauen oft in den schwierigsten Verhältnissen zu benehmen wissen, giebt folgende buchstäblich wahre Geschichte. Am 28. August v. Js. segelte der englische Kutter Chieftain unter Kapitän Maguire aus Kalkutta, um nach New-York zu gehen. Alles war anfänglich in bester Ordnung, allein fünf Wochen nach der Abreise von Kalkutta wurde der Kapitän vom Fieber befallen und sähigte sich nicht mehr im Stande, seinen Posten zu versehen. Um das Unglück voll zu machen, hatte er unter der Mannschaft keinen alterfahrenen Seemann, sondern lauter Neulinge, und so sprach der arme Kapitän, als er sich nachgedrungen aufs Krankenbett legen mußte, zu seiner Gattin: „Liebes Weib, Du begleitest mich jetzt seit 20 Jahren auf allen meinen Fahrten, so daß Du meine Pflichten und Obliegenheiten fast eben so gut kennst wie ich selbst. Ich wünschte daher sehr, daß Du den Befehl über das Schiff übernehmen möchtest; willst Du es thun?“ — „Ja, wenn es Dich beruhigen kann, will ich es gern thun.“ — Und sofort stieg Mrs. Maguire, eine rüstige, kräftige Frau in den vierziger Jahren, auf das Verdeck, rief die Mannschaft zusammen und hielt folgende Ansprache an dieselbe: „Auf Wunsch meines Mannes bin ich von jetzt an Befehlshaber des Chieftain. Ihr habt mir also zu gehorchen!“ Von diesem Moment an gab die mutige Frau alle nöthigen Befehle, führte mit größter Genauigkeit die Schiffsbücher, kurz, erfüllte alle Funktionen des Kapitäns und verließ das Deck nur, um ihrem frank. Manne die nöthige Pflege angedeihen zu lassen. Am 10. November landete der Chieftain in St. Helena und blieb zehn Tage im dortigen Hafen liegen, damit der arme Kapitän etwas Ruhe haben sollte. Die herbeigerufenen Aerzte erklärten, er sei rettungslos verloren und könne höchstens noch etliche Tage leben, und so wollte der dortige Konjul der Vereinigten Staaten im Interesse der New-Yorker Firma, für welche die Ladung des Kutters bestimmt war, dem Schiffe einen anderen Befehlshaber geben, allein Mrs. Maguire widersetzte sich dem aus allen Kräften und machte ihre Rechte energisch geltend. Sie übernahm das Kommando von Neuem, und am 4. Januar

langte der Chieftain glücklich im Hafen von New-York an nach einer vortrefflichen Ueberfahrt. Ueberdies hatte die unerschöpfene Kapitänin noch die Freude, daß der Ausspruch der Ärzte sich nicht bewahrheitete und ihr Gatte bereits wieder in voller Genesung begriffen ist.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.
Von C. Frickis.

26. Forts.]

„Mein Fräulein, Ihre Frage ist wenig genug schmeichelhaft für meine Person, aber ich ziehe es vor, Ihre Mutter Ihnen selbst die Erwiderung geben zu lassen. Ich werde mir gefaßt, Ihre Entscheidung abzuwarten. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß sie günstiger lauten wird, als Ihre Antwort in dieser Stunde. Fräulein de Courcy, ich habe die Ehre, mich Ihnen und Ihrer gnädigen Frau Mutter unterthänigst zu empfehlen!“

Eine tiefe Verbeugung, welche Valentine kaum merklich erwiderte, und er wandte sich und ging.

Des jungen Mädchens Hand griff nach der Lehne des Sessels, neben dem sie stand. So lange hatte sie sich aufrecht gehalten; nun verließen sie ihre Kräfte und wie gebrochen sank sie nieder auf den weichen Polsterstuhl.

Wie ein Rad schwirrte es ihr im Kopfe. Noch nie in ihrem Leben zuvor hatte Jemand in solchem Tone zu ihr gesprochen und die seltsame, ja gradezu herausfordernde Art und Weise, mit welcher dieser Mann zu ihr geredet, lag wie eine Centnerlast auf ihr. Sie vermochte gar keinen klaren Gedanken zu fassen. Was hatte sie hören müssen? Was hatte er gesagt?

Gustav trat in den Salon; er mußte sich ihr gänzlich nähern, ehe sie ihn wahrnahm, und dann schrak sie zusammen wie vor einem bösen Geist.

„Madame de Courcy läßt nach dem gnädigen Fräulein fragen,“ meldete er.

Valentine erhob sich mechanisch, schwer. Sie wußte es kaum, daß sie es that, und des alten, treuen Dieners Blicke folgten ihr besorgt.

Die Thür des Wohnsalons öffnete sich langsam und Frau de Courcy sah in das wachsbleihe Angesicht ihrer Tochter.

„Mein Kind,“ rief sie, erschreckt sich halb aufrichtend, „mein Kind, o, was ist Dir? Sprich, was ist vorgefallen? Du bist bleich wie der Tod, Du zitterst! O, es schneidet mir ins Herz, Dich so zu sehen!“

Valentine trat dicht an die Mutter heran und glitt derselben mit der Hand beschwichtigend über Stirn und Haar.

„Errege Dich nicht, geliebte Mutter!“ sprach sie matt und ihre Stimme war tonlos wie zerbrochene Scherben.

„Nein, Valentine, Du täuschst mich nicht, es ist etwas geschehen! Es ist nicht Alles, wie es sein sollte! Was wollte jener Mann von Dir?“

„Meine Mutter!“ brach Valentine, ihren Schmerz nicht länger zurückhaltend, bei dieser directen Frage aus und stürzte nieder auf die Knie, ihr Haupt in den Schoß der Mutter vergrabend.

„D, sprich, sage es mir!“ stieß Frau de Courcy schwer hervor. „Es ist etwas geschehen. Was immer es sei, offenbare Dich Deiner Mutter!“

Bangsam erhob das Mädchen das Antlitz und ihre großen, thränenüberschleierten Augen richteten sich mit unendlichem Schmerzsausdruck auf die Fragerin.

„Mutter, es ist die Wahrheit, daß Du Herrn Robert Kolbe gestattetest, mich zu werben, und ihn um die Entscheidung an mich direct verweist?“

Frau de Courcy's Athem ging schwer und schwerer bei des Mädchens Frage.

„Es ist die Wahrheit!“ erwiderte sie jetzt gepreßt.

Valentine nickte stumm und ihr Antlitz sentte sich langsam von Neuem.

„Meine Tochter, willst Du Dich Deiner Mutter nicht anvertrauen?“ unterbrach nach einer minutenlangen Pause Frau de Courcy das eingetretene Schweigen. „Herr Kolbe hielt um Deine Hand an?“

Valentine neigte von Neuem wortlos das Haupt.

„Und Du —?“

Frau de Courcy stellte die Frage mit einer Bangigkeit, welche Valentine's Athem stocken ließ.

„Ich wies ihn ab!“ hauchte sie endlich hervor. Frau de Courcy's Brust hob ein tiefer Seufzer. Ihre Arme legten sich um der Tochter Nacken und zogen sie enger an sich heran.

„Du zürnst mir nicht, Mutter?“ fragte Valentine ängstlich.

„Wie sollte ich Dir zürnen, mein geliebtes Kind?“ fragte Frau de Courcy bewegt. „Ich werde nimmer der Wahl Deines Herzens Schranken auferlegen!“

„Meine Mutter!“ schrie Valentine überwältigt auf.

Minutenlang hielten sich Beide fest umschlungen. Aber schnell kehrte Valentine in die Wirklichkeit zurück.

„Mutter,“ begann sie, „es ist noch nicht Alles, was ich Dir mittheilte. Herr Kolbe begnügte sich mit der Abweigung nicht. Er sprach Worte zu mir, welche mich beunruhigten!“

Frau de Courcy sah das Mädchen fragend an und diese fuhr fort:

„Er appellirte an meine Liebe zu Dir, welche mir die Wahl nicht schwer fallen lassen würde; Worte, welche ich nicht verstehe. Was kann meine Liebe zu Dir mit der Werbung jenes Mannes zu thun haben?“

Frau de Courcy war in ihren Sessel zurückgesunken; ihre Hände hatten sich aus denen Valentine's gelöst und lagen gefaltet in ihrem Schoße. Ihre Augen waren geschlossen. Sollte Valentine nicht sehen, was in ihnen vorging?

Das junge Mädchen starrte auf die Mutter mit erweitertem Blick. Was bedeutete diese plötzliche Wandlung? Das Herz schlug ihr hörbar, ihre Pulse flogen, siedend schoß ihr das Blut in die Schläfe. Hatte der Mann mit seiner zweiten Behauptung Recht gehabt, wie mit seiner ersten? Lag eine verdeckte Drohung darin und war es dieselbe, welche Frau de Courcy wohl verstand?

Valentine erzitterte.

„Meine Mutter!“ flüsterte sie leise.

Frau de Courcy öffnete matt die Augen.

„Laß mich ein wenig ruhen,“ sprach sie müden Tones. „Nein, mein Kind, besorge Dich um Nichts, es wird Alles gut werden. Du mußt es wissen, daß Dein Glück Deiner Mutter über Alles, selbst über das eigene Glück, geht!“

Wie in einem Traume fühlte Valentine der Mutter Kuß auf ihrer Stirn; wie eine Traumwandelnde erhob sie sich und wankte aus dem Zimmer.

„Das Schicksal will es!“ flüsterte die bleiche Frau im Sessel. „Und ich habe keine, keine Macht, es abzuwenden.“

Ihre Hände trampften sich fest in einander; in ihren Bügen prägte sich der schwerste Seelenkampf aus.

Valentine betrat schwankenden Schrittes ihr Gemach, noch immer wie von einem Traum umfangen.

Mechanisch schloß sie die Thür hinter sich, that sie über den weichen Teppich zwei, drei Schritte in das Innere des traulich ausgestatteten Raumes hinein.

„Hermann,“ flüsterten ihre Lippen, als fürchtete sie, durch ihre eigenen Laute den Zaubervann, den der Mutter erlösende Worte über sie verhängt, zu zerstören, „Hermann, Du man Stillgeliebter, wir werden glücklich sein!“

Ihre Augen richteten sich der Wand zu, von welcher in Lebensgröße das Gesicht der Mutter aus breitem Goldrahmen auf sie schaute.

Noch nie hatten ihre Blicke wohl mit einem solchen Ausdruck die Züge der Geliebten betrachtet, als in dieser Stunde, in der ihr das Herz überwallt war.

Seltzam fragend schienen sie die Augen des Bildes anzusehen.

Lag Warnung, Zweifel darin? Oder Trauer, Bangigkeit? Wie ein Schatten huschte es über des jungen Mädchens Weg. Gewahrte sie ihn, oder verschleierte der Wahn vom Glück ihren sehenden Blick?

(Fortsetzung folgt.)

Fahrplan der thüringischen Eisenbahn.

Donn. 1. October 1885.

Abgang von Merseburg in der Richtung:
Nach Halle: 4.13 früh (Sonntags), * 6.46 Bm. (1.—4. Kl.), * 10.1 Bm. (1.—4. Kl.), * 12.47 Mts. (1.—4. Kl.), * 4.52 Nm. (1.—3. Kl.), 5.16 Nm. (Schnellz.), 8.56 Abds. (Schnellz. 1.—3. Kl.), * 10.33 Abds. (1.—4. Kl.). Die mit * bezeichneten Züge halten in Ammendorf an.

Anschlüsse:

Halle—Leipzig: 5.20, 7.30 (S), 8.25, 10.12, 11.30 Bm., 1.40, 3.20, 5.8 (S), Nm., 6.15, 7.15, 9.8, 10.47 (S) 11.0 Abds., 2.57 Nachts.

Halle—Berlin: 4.35 (S) 7.25, 11 Bm., 2, 5.39 (S), 6 Nm., 9.15 (S), Abds.

Halle—Guben: 7.57 Bm., 1.33 (S) Nm., 7.25 Abds. Halle—Magdeburg: 7.19, 9.51, 10.55, 11.31 (S) Bm., 1.24, 3.10, 5.50 Nm., 8.33 10.30 (S) Abds.

Halle—Halberstadt: 8.7, 11.35 Bm., 3.5, 6 Nm. 9.25 Abds.

Halle—Nordhausen: 5.10, 9, 11.43 (S) Bm., 2, 5.50 Nm., 9.30, 10.37 (S) Abds.

Nach Weissenfels: 6.5 Mts. (1.—4. Kl.), 8.0 Bm., (Schnellz. 1.—3. Kl.), 10.33 Bm. (1.—3. Kl.), 11.56 Bm. (Schnellz.), 2.30 Nachm. (1.—4. Kl.), 6.32 Abds. (1.—4. Kl.), 10.3 Abds. (1.—4. Kl.), 11.15 Nachts (Cont.-Z.).

Anschlüsse:

Corbeitha—Leipzig: 4.5 (S) u. 4.11 früh, 6.38 u. 10.1 Bm., 12.37 u. 5.2 (S) Nm., 8.49 (S) 1.—3. Kl., 10.29 Abds.

Weissenfels—Zeitz: 7 Bm., 12.30, 4.48 Nm., 10.47 Abds. Neu-Dietendorf—Simenau: 2.5 7.10, 10.40 Bm.

2.32 (S) Nm., 7.25, 10.5 Abds. Göttha—Döhrbru: 9.20, Bm., 3.5 Nm., 9.15 Abds. Göttha—Leinefelde: 6.30, 10.59 Bm., 3.9 Nm., 6.55 Abds.

Personenposten:

aus Merseburg 6 Uhr Bm. und 2.50 Uhr Nm. in Mücheln 7.25 Uhr Bm. und 5.15 Uhr Nm.

aus Mücheln 4.5 Uhr Bm. und 2.15 Uhr Nm. in Merseburg 6.30 Uhr Bm. und 4.25 Uhr Nm.

Aus Lauchstädt 5.25 Mts., in Merseburg 6.34 Mts. Aus Merseburg 3.20 Nm., in Lauchstädt 4.30 Nm.

Anzeigen.

Zur kosmetischen Pflege von Mund und Zähnen,

zur angenehmen Reinigung, Beseitigung von Mund- und Tabakgeruch, Zahnweinstein und Zahnschmerzen, zur Stärkung der Zahnhäute (Caries) und um den Zähnen blendende Weiße und dem Mund liebliche Frische zu verleihen, ist unübertroffen die renommirte

aromatische Zahnpasta

von G. D. Wunderlich, Kgl. Bayr. Hoflieferanten. Preisgekrönt Nürnberg 1882. Alleinverkauf a 50 Pfg. bei Paul Warchasseffel, Drogenhandlung, Roßmarkt 3.

das Logo

XVI. Mecklenburgische Pferde-Versteigerung
Ziehung am 29. Mai d. J.

zu Neubrandenburg.

3 Equipagen
(Vierspannige u. Zweispannige)

im Werthe von **10,000 Mark,**
4500 Mark, 1650 Mark,

sowie

73 edle Reit- u. Wagenpferde
im Gesamtwerte von

64,094 Mark
und 1020 sonstige werthvolle Gewinne.

Mecklenburgische
Pferdloose à 1 Mark
(11 Loose für 10 Mark)

sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben
in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch

F. A. Schrader, Hannover,
Gr. Packhofstraße 20.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich für Merseburg und Umgegend Lauchstädter Straße Nr. 3 d (Gasthof zum Deutschen Hof) eine

chemische Dampf-Bettfeder-Reinigungs-Anstalt

eröffnete. Ich halte dieselbe zur Reinigung von Bettfedern in jedem Quantum angelegentlichst empfohlen und versichere die billigste Bedienung.

Achtungsvoll

Christian Ziemer.